



MARITIME MESSER: DIE SEE

Maritime Messer sind, wie die Seefahrt überhaupt, eine Welt für sich. Was man in dem rauen Metier braucht, ist ein „*compagnon fidèle*“, ein treuer Gefährte, schnörkellos und zuverlässig.

Charakteristisch für maritime Messer sind eine breite Klinge mit nach unten gerichteter Spitze und ein Griff der perfekt in der Hand liegt. Damit lassen sich alle Arbeiten an Bord mühelos erledigen. Es taugt zum Schneiden der Taue, für Reparaturen am Holz, man benutzt es wie einen Cutter um Segel zuzuschneiden und man nimmt mit ihm die Mahlzeiten ein. Manchmal befindet sich am Griffende ein Loch oder ein Ring, um es mit einer Fangschnur befestigen zu können.



DAS LONDON ist von dieser Art. Seine Heimat ist die Bretagne, hier nennt man es auch ARMOR (keltisch für Bretagne), TERRE NUEVAS (weil es auch auf den Seglern in die „Neue Welt“ mitfuhr) oder GABIER (Mastwächter). Seine Wurzeln, wann und wie das LONDON an die Nordküsten Frankreichs kam, sind ungeklärt.

Möglicherweise liegen sie ursprünglich in England, möglicherweise kam es während des Krieges zwischen Engländern, Franzosen und Holländern um 1780/1790 nach Frankreich. In der Bretagne erkannte man schnell seine Qualitäten und es wurde zum ständigen Begleiter der Fischer und Walfänger, sogar der Seefahrer auf Großer Fahrt.

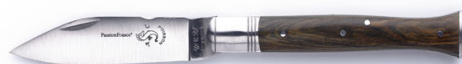
Aber auch die Bauern erkannten seine Nützlichkeit und Vielseitigkeit, so daß es sich auch an Land von der Bretagne über die Normandie, Picardie und das Nord-Pas-de-Calais verbreitete.

Alte Exemplare sind kaum erhalten, Meerwasser ist aggressiv und setzt Stahl wie Griffen außerordentlich zu. Aus diesem Grund verwendete man schon immer viel Sorgfalt auf die Auswahl seiner Materialien. Knochen oder widerstandsfähige Hölzer wie Pockholz und Ebenholz sind dabei naturgemäß von Vorteil.

Dekorationen auf dem LONDON sind selten. Meist verzierten die Seeleute ihre Messer selbst indem sie in den Griff einen Kalender mit den Tagen auf See, ihre Initialen oder einen Anker einritzten. Gelegenheit dafür verblieb ihnen trotz der knappen Freizeit an Bord, denn Fahrten auf Walfängern oder auf Großer Fahrt sollen mitunter bis zu drei Jahren gedauert haben. Also beschäftigten sie sich während der Freiwache mit dem Bau von Buddelschiffen und ... mit ihren Messern.

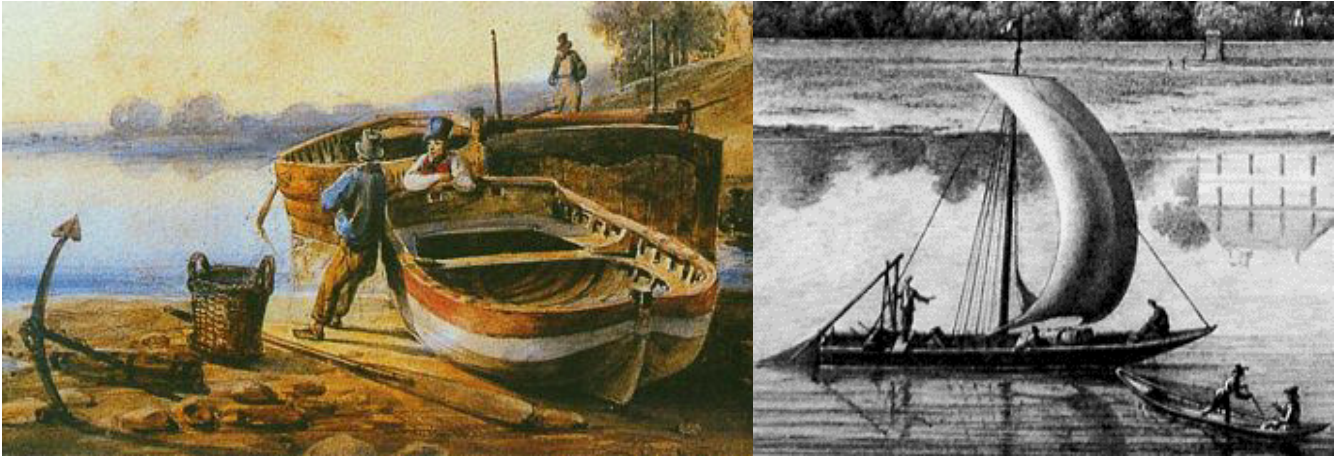


DAS MONTPELLIER stammt von den Küsten des Mittelmeers und ist somit das südliche Gegenstück des LONDON. Es ist eines der ältesten Messer Frankreichs und besteht insgesamt aus nur vier Teilen: Griff, Klinge und zwei Metallstiften. Seinen Namen erhielt es möglicherweise von dem Segelschiff der französischen Marine diesen Namens. Bei diesem Schiff gehörte dieses Messer zur Ausstattung der Matrosen.



DAS POISSON-CULOT kennt man an den Küsten der Bretagne und des Ärmelkanals seit dem 19. Jahrhundert. Sein Name bedeutet „frecher Fisch“ und beschreibt die Form des Messers. Manche nennen es auch KENAVO, ein Abschiedsgruß, denn oft war die Rückkehr der Seeleute ungewiß und man wünschte das Beste.

An seinem Ende ist eine Platte montiert, die es erlaubt, eine Pfeife mit Tabak zu stopfen, ohne das Holz des Griffes zu verbrennen. Seine breite Bourbonnais-Klinge ist für die Arbeiten an Bord ebenso geeignet wie für das „*casse-croûte*“.



MARITIME MESSER: DIE FLÜSSE

Dass die Flüsse einst die bevorzugten Transportwege für Güter aller Art im Landesinneren waren, wird heute oft übersehen. Die Boote wurden gesegelt, gerudert oder von Menschen oder Tieren gezogen. Sie hießen CHALAND, SAPINE, VERGÉE und ROUENNAISE, waren aus Holz mit einem flachen Kiel. Manche der Boote waren „Einwegschiffe“, die man am Ziel zerlegte und verkaufte, deshalb findet man in Paris noch heute Dachstühle, die aus den Spanten jener Schiffe errichtet wurden.

Von den Flußschiffern selbst sagte man, sie seien ein eigener, „kerniger“ Menschenschlag, oft unberechenbar wie die Flüsse, auf denen gewaltige Hochwasser mit langen Trockenzeiten wechselten und wechselnde Sandbänke das Fortkommen zusätzlich erschwerten.

Was man in diesem rauen Metier der Flüsse also ebenso benötigt wie auf dem Meer, ist ein „compagnon fidèle“, ein treuer Gefährte ... schnörkellos und zuverlässig.

DONJON und **TONNEAU** sind Messer der gleichen Familie mit charakteristischer Griff- und Klingenform, die sich in der ländlichen Mitte Frankreichs, vom Burgund bis zur Bresse, aber auch von der Loire über Allier, Seurre und alle Flüsse Frankreichs hinweg, großer Beliebtheit erfreuen. Die breiten Klingen mit tief nach unten gezogener Spitze machen diese Messer bei den Winzern und Bauern für die Feldarbeit ebenso beliebt wie bei den Flußschiffern, die damit die Arbeiten an Bord ihrer Schiffe, an Tauen und Segeln, ebenso mühelos ausführen konnten, wie ihre Brüder auf den Weltmeeren mit deren dort beheimateten Messern.

PRADEL und **QUEUE DE POISSON** stammen ursprünglich aus dem Nord-Westen Frankreichs.

Die maritime Version des PRADEL besitzt neben der Klinge einen Korkenzieher und einen Marlspieker und taugt somit für die Arbeiten der Schiffer bestens.

Das **QUEUE DE POISSON** (dt Fischeschwanz) ist für Matrosenhände zu zierlich, aber es ist die Form seines Griffes, welche die Menschen an der Küste schon immer liebten.

SUJETs sind ursprünglich Messer einer wohlhabenden, bürgerlich-urbanen und aristokratischen Gesellschaft. *Très chic* im 18. und 19. Jahrhundert, zeigen ihre Messinggriffe Motive aus dem ländlichen Lebenszyklus wie Saat und Ernte, Ochsen- und Pferdegespanne bei der Feldarbeit oder Jagd- und Sportmotive. Eines der beliebtesten maritimen Messer zeigt einen Fischer in der traditionellen Tracht der Bretagne und auf der Rückseite die Titanic, die einst in Le Havre lag, davor eine Hafenszene mit Kai und Möven. Alle Messer entstehen in reiner Handarbeit. Klingen und Werkzeuge der SUJETs bestehen nach alter Tradition aus den originalen, feinkörnigen Kohlenstoffstählen.

Copyright 2015 © PassionFrance®

